

43. Weiterbildungsgang/Veranstaltungen

Sommersemester 2023 (11. März - 04. Juni)
Wintersemester 2023/24 (21. Okt. - 11. Feb.)

Akademie für Verhaltenstherapie und Methodenintegration – AIM

August 2022

Liebe Kollegin
Lieber Kollege

Auf den folgenden Seiten finden Sie das Jahresprogramm Ihres Weiterbildungsganges für das Sommersemester 2023 und das Wintersemester 2023/24. Die für Sie relevanten Kurse sind dort im Überblick dargestellt beschrieben.

Sie erhielten automatisch eine Platzreservation für diese Kurse. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und eine Anmeldebestätigung erfolgt nicht.

Bitte informieren Sie die Geschäftsstelle frühzeitig, falls Ihre Teilnahme an einem Kurs nicht möglich ist. Wir können diesen Platz dann an „Nachholende“ weiter vergeben.

Die Kursgebühren (u. ev. Kleingruppensupervisionsgebühren) werden pro Semester in Rechnung gestellt und sind innerhalb der genannten Fristen zu begleichen.

Am Ende eines Semesters erhalten Sie getrennte Gesamtbescheinigungen zu den von Ihnen besuchten Kursen und Kleingruppensupervisionen (nur nach Eingang der Semestergebühren).

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage.

Mit freundlichen Grüßen und vielen Anregungen für Ihre Tätigkeit

Ihre AIM

Veranstaltungsorte

Abkürzung im Programm

Schulungsräume Bern

Klinik Sonnenhalde Basel

Veranstaltungsort

Schulungsräume Bern
Zähringerstr. 25, 3012 Bern
(Schulungsräume der AIM im
Untergeschoss)

Klinik Sonnenhalde AG
Psychiatrie und Psychotherapie
Gänshaldenweg 28
CH-4125 Riehen
(Mehrzweckraum)

Überblick zum Jahresprogramm (SS 2023 und WS 2023/2024)

Sommersemester 2023

43. Weiterbildungsgang (2. Semester)

11./12.03.23 Dipl.-Psych. K. Mayer
01./02.04.23 Dr. phil. P. Newark
13./14.05.23 PD Dr. phil. A. Delsignore
03./04.06.23 Dr. phil. D. Müller

Übungsseminar Falldokumentation
Gesprächsführung
Angst und Zwang
Schizophrenie: Überblick

Wintersemester 2023/2024

43. Weiterbildungsgang (3. Semester)

21./22.10.23 Lic. phil. A. Costa
09./10.12.23 PD Dr. rer.nat. R. Demmel
20./21.01.24 Dr. rer. nat. Dr. theol. U. Aligwekwe
10./11.02.24 Lic. phil. S. Ihle

Ressourcenaktivierung
Motivational Interviewing
Integrierte tagesklinische Behandlung
Bedeutsamkeit von Bindungserfahrungen
für die KVT



Übungsseminar Verhaltensanalyse, Therapieplanung und Falldokumentation

Seminarleiter	Klaus Mayer
Termin	11./12.03.2023
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Im Vordergrund des Seminars steht die Erarbeitung einer verhaltenstherapeutischen Falldarstellung auf der Grundlage des Dokumentationsschemas der AIM. Das Seminar soll den Teilnehmenden ermöglichen, Erfahrungen mit dem Dokumentationsschema zu sammeln und Anwendungssicherheit für seine Nutzung in der Supervision und bei der Erstellung eigener Falldokumentationen zu erlangen. Das Seminar hat einen ausgeprägten Praxisbezug. Es werden verschiedene Materialien zur Planung und Strukturierung von Therapieprozessen und Möglichkeiten zu deren Nutzung für eine systematische Falldokumentation vorgestellt. Als Grundlage dafür dienen aktuelle Fälle der Seminar-teilnehmenden, die in Kleingruppen nach der Struktur des Dokumentationsschemas aufgearbeitet werden und als Modell für die Erstellung weiterer Falldokumentationen dienen. Als Vorbereitung zum Seminar sollten Notizen zu einem aktuellen Fall mitgebracht werden.

Literatur

- Bartling, G., Echelmeyer, L. & Engberding, M. (1998) Problemanalyse in therapeutischen Prozess. Stuttgart: Kohlhammer
- Fliegel, S. & Heyden, Th. (1994) Verhaltenstherapeutische Diagnostik I. Problemanalyse und Methoden der Informationsgewinnung. Tübingen: DGVT Verlag
- Kanfer, F.H., Reinecker, H & Schmelzer, D. (2012). Selbstmanagement-Therapie: Ein Lehrbuch für die klinische Praxis (5., korr. und durchges. Aufl.). Berlin, New York: Springer.
- Knafla, I. & Ehlert, U. (2001) Verhaltensanalyse. Psychotherapeut 46, 145-153
- Margraf, J. (Hg)(2009) Lehrbuch der Verhaltenstherapie, Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen. Berlin: Springer
- Tuschen-Caffier, B. & v. Gemmeren, B. (2009) Problem- und Verhaltensanalyse. In J. Margraf & S. Schneider (Hg) Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen (S. 364-375). Berlin: Springer

Gesprächsführung in der Psychotherapie

Seminarleiterin Patricia Newark
Termin 01./02.04.2023
Beginn 9.15 Uhr
Ort Klinik Sonnenhalde Basel

Beschreibung / Themen des Seminars

In der Psychotherapie ist die Gesprächsführung ein zentrales sowie tragendes Element. Eine gelungene Kommunikation trägt wesentlich zur Beziehungsgestaltung und zum therapeutischen Verlauf bei. Verschiedene Techniken der psychotherapeutischen Gesprächsführung mit dem Schwerpunkt auf kognitiver Verhaltenstherapie und 3. Welle-Ansätzen werden vorgestellt und geübt. Darüber hinaus will dieses Seminar auf Fallstricke und Störungen in der Kommunikation eingehen.

Zu „Störungen“ in der Kommunikation bzw. in der therapeutischen Beziehung kann es sowohl auf Seiten des Patienten als auch auf Seiten des Therapeuten kommen.

Die Teilnehmer sollen für solche anspruchsvollen Situationen sensibilisiert werden und Anregungen erhalten, um einen sichereren und achtsamen Umgang zu erlangen.

Es wird viel Raum gegeben, um neue Strategien auszuprobieren. Eigene Praxisbeispiele sind erwünscht.

Ziele des Seminars sind:

- theoretische und praktische Kenntnisse von verschiedenen Gesprächsführungstechniken erwerben

- im Rollenspiel neue Techniken üben und mehr Sicherheit als Therapeut(in) erlangen
- Sensibilisierung für „Störungen“ in der Kommunikation; Reflektion und Aneignen von psychotherapeutischen Strategien im Umgang mit diesen

Literatur

- Beck, J. S. (2013). Praxis der kognitiven Therapie. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kanfer, F. H. (2006). Umgang mit schwierigen Therapiesituationen. In Kanfer, F. H., Reinecker, H. & Schmelzer, D. Selbstmanagement-Therapie (5: 403-427). Berlin: Springer.
- Lammers, C.-H. (2017). Therapeutische Beziehung und Gesprächsführung. Techniken der Verhaltenstherapie. Weinheim: Beltz.
- Nissen, L. & Sturm, M. (2018). Emotionsvermeidung überwinden. Eine integrative Methode zur Regulierung des inneren Alarmsystems. Paderborn: Junfermann.
- Reiss, N. & Vogel, F. (2014). Empathische Konfrontation in der Schematherapie. Weinheim: Beltz.

Angst und Zwang

Seminarleiterin	Aba Delsignore
Termin	13./14.05.2023
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Angst ist ein verbreiteter Zustand, der sowohl im Alltag wie auch im klinischen Setting sehr häufig beschrieben und beobachtet wird. Angstreaktionen können sich je nach Person, Kontext und Vorgeschichte unterschiedlich äussern und sind oft ein Grund, um eine psychotherapeutische Behandlung in Anspruch zu nehmen.

Der Übergang zwischen normalen und zwanghaften Reaktionen kann fliessend sein. Zwänge können sich jedoch auch in einer derartig übertriebenen, absurden und aufwändigen Form zeigen, dass sie von aussen kaum nachvollziehbar sind und zu erheblichem Leidensdruck führen. Die kognitive Verhaltenstherapie bietet empirisch nachgewiesene Methoden, um Angst- und Zwangsstörungen wirksam zu behandeln.

Im Seminar werden zunächst verschiedene Erscheinungsbilder aus dem Spektrum der Angst- und Zwangsstörungen aufgezeigt. Relevante diagnostische und differentialdiagnostische Überlegungen werden anhand von Fallbeispielen diskutiert. Das Erkennen möglicher Faktoren, die im individuellen Kontext bei der Entstehung, Auslösung und Aufrechterhaltung von Angst- und Zwangssymptomen eine wichtige Rolle spielen, sowie die Erarbeitung von Hypothesen zu möglichen Funktionalitäten, bilden ein weiterer Schwerpunkt des Seminars. Darauf aufbauend wird die Formulierung individueller Therapieziele und die Auswahl geeigneter Interventionsmethoden sowohl auf der Symptomebene wie auch bei Hintergrundproblemen thematisiert. Störungsspezifische Methoden bei der Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen werden anhand von

Videobeispielen und in praktischen Übungen trainiert. Im Seminar wird Raum gegeben, um typische Schwierigkeiten bei der Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen zu diskutieren.

Ziele des Seminars: Teilnehmende sind in der Lage, Angst- und Zwangssymptome diagnostisch einzuordnen. Sie können mit ihren KlientInnen individuelle Erklärungsmodelle erarbeiten, aufrechterhaltende Bedingungen erkennen und realistische Veränderungsziele ableiten. Sie lernen kognitiv-verhaltenstherapeutische Interventionsmöglichkeiten bei der Bewältigung von Angst und Zwang kennen und vertiefen ihre praktische Kompetenz. Sie kennen typische Schwierigkeiten und Grenzen von KVT-Methoden und sind in der Lage, diese in der eigenen therapeutischen Arbeit zu reflektieren.

Literatur

Wird im Seminar abgegeben.

Schizophrenie: Überblick

Seminarleiter	Daniel Müller
Termin	03./04.06.2023
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Zunächst wird kurz ein integriertes Modell mit verschiedenen Symptom- und Funktionsbereichen der Schizophrenie dargestellt, das in der Veranstaltung als Grundlage für das Verständnis und die Behandlung der Schizophrenie dienen soll.

Auf das integrierte Modell abgestützt, wird ein Überblick zum aktuellen Stand evidenzbasierter psychotherapeutischer Behandlungsmöglichkeiten gegeben. Dabei lassen sich vier Richtungen unterscheiden: Psychoedukation und Familientherapie, kognitive Remediationstherapie (KRT), Therapie sozialer Kompetenz und Kognitive Therapie bei persistierenden Symptomen (KVTp). Schliesslich werden auch integrierte Ansätze vorgestellt, welche verschiedene der genannten Interventionsziele in einem umfassenden Therapiekonzept zusammenfassen.

Die erwähnten Interventionsmöglichkeiten werden anhand von ausgewählten praktischen Übungen vermittelt und in Kleingruppenübungen angewandt. Ziel dabei ist es, die Besonderheiten der verschiedenen Therapierichtungen hinsichtlich spezifischer Didaktik, Interventionstechniken und der Verwendung von Therapiematerialien kennen zu lernen und erstmals auszuprobieren. Die in der Regel zentralen klinischen Fragen der Motivierung der Patienten zu einer aktiven Behandlungsteilnahme, Fragen zur Beziehungs- und Behandlungsgestaltung, u.a. auch bei vorherrschender Negativsymptomatik, sowie insbesondere Fragen zur differen-

tiellen Indikationsstellung der verschiedenen Therapieansätze bei akuten, stabilisierten, chronifizierten oder Ersterkrankten sollen praxisnah geklärt sowie Behandlungsempfehlungen für die klinische Arbeit vermittelt werden.

Literatur

- Roder V, Brenner HD, Müller DR (2019) Integriertes Psychologisches Therapieprogramm bei schizophrenen Erkrankten IPT, Praxismanual, 7. Aufl. Beltz, Weinheim
- Müller DR, Roder V (2017) Vom kognitiven Training zur Kognitiven Remediationstherapie (KRT): Nutzen und Grenzen. Verhaltens-therapie, 27, 170–179.
- Lincoln T (2014) Kognitive Verhaltenstherapie der Schizophrenie. 2., überarbeitete Auflage. Göttingen: Hogrefe
- Roder V, Müller DR (2013) INT – Integrierte neurokognitive Therapie bei schizophrenen Erkrankten. Springer, Berlin Heidelberg
- Roder V, Zorn P, Pfammatter M, Andres K, Brenner HD, Müller DR (2008) Praxishandbuch zur Verhaltenstherapeutischen Behandlung schizophrener Erkrankter, 2. Aufl. Huber, Bern
- Bäuml J, Pietschel-Walz G (2008) Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen. Konsenspapier der Arbeitsgruppe Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen. 2. Aufl. Stuttgart: Schattauer

Ressourcenaktivierung

Seminarleiterin Alessandra Costa
Termin 21./22.10.2023
Beginn 9.15 Uhr
Ort Schulungsräume Bern

Beschreibung / Themen des Seminars

Ressourcen stellen den Möglichkeitsraum eines Patienten dar, in dem er sich bewegen kann und das ihm zur Befriedigung seiner Bedürfnisse zur Verfügung steht (Grawe, 1999).

Die Ressourcenaktivierung ist ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Das gezielte Ansprechen von Ressourcen trägt wesentlich zu einer erfolgreichen Therapie bei.

Ressourcen (seitens des Therapeuten und des Patienten) helfen dabei, eine positive Therapie-Beziehung zu schaffen, die Motivation und Selbstwirksamkeit zu fördern und das Wohlbefinden wieder vermehrt zu verankern.

In diesem Kurs wird vermittelt, wie wir als Therapeutinnen und Therapeuten die Ressourcenperspektive einnehmen können, wie wir die Ressourcen unserer Patienten auffinden und brachliegende Ressourcen wieder reaktivieren können. Neben der Vermittlung theoretischer Konzepte an Hand konkreter Beispiele sollen unterschiedliche Möglichkei-

ten zur Ressourcenaktivierung vermittelt und im Rollenspiel konkret ausprobiert werden.

Literatur

- Flückiger, Ch., Wüsten, G. (2008). Ressourcenaktivierung. Ein Manual für die Praxis. Bern: Huber.
- Berking, M. (2008). Training emotionaler Kompetenzen. Verlag: Springer.
- Grawe, K., Grawe-Gerber M. (1999) Ressourcenaktivierung. Ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Psychotherapeut 44: 63-7
- Frank, R. (Hrsg.) (2007). Therapieziel Wohlbefinden. Ressourcen aktivieren in der Psychotherapie. Heidelberg: Springer.
- Fliegel, St. Kämmerer A. , R. (2007). Psychotherapeutische Schätze. Verlaug: dgvt.
- Koppenhöfer, E. (2004). Kleine Schule des Geniessens. Verlag: Pabst.
- Prior, M. (2002). MiniMax-Interventionen. Heidelberg: Carl-Auer.

Wie motiviere ich unmotivierte Patienten?

Motivational Interviewing – Kommunikation auf Augenhöhe

Seminarleiter Ralf Demmel
Termin 09./10.12.2023
Beginn 9.15 Uhr
Ort Klinik Sonnenhalde Basel

Beschreibung/Themen des Seminars

Motivational Interviewing (MI) ist ein zugleich patientenzentriertes und direktives Verfahren. Die Patienten werden nicht »überzeugt« oder zu etwas überredet, sondern vielmehr zu einem so genannten Change Talk – einem lauten Nachdenken über Veränderung – ermutigt (Möchte ich etwas verändern? Traue ich mir das zu? Warum sollte ich vielleicht etwas verändern? etc.). Veränderung soll nicht verordnet, sondern vielmehr in gegenseitigem Einvernehmen – auf Augenhöhe – vereinbart und vorbereitet werden. So wird der Patient zum Fürsprecher einer Veränderung und nicht genötigt, seine »Laster« oder »schlechten Gewohnheiten« zu verteidigen. Da auf jegliche Konfrontation verzichtet wird, profitieren insbesondere »unmotivierte« und »schwierige« Patienten von einer Behandlung, die den von Miller und Rollnick (2015) formulierten Prinzipien entspricht: Die Vorbehalte und Einwände des Patienten werden aufgegriffen, unfruchtbare Auseinandersetzungen vermieden und Widerstände minimiert.

MI wurde zunächst in Abgrenzung zu herkömmlichen – oftmals konfrontativen – Methoden der Behandlung alkoholabhängiger Patienten entwickelt. In den vergangenen Jahren wurde der Anwendungsbereich jedoch zunehmend erweitert: Verhaltensmedizin (z. B. Adipositas, Diabetes, Tabakabhängigkeit), Psychotherapie (z. B. Essstörungen, Störungen im Kindes- und Jugendalter), Soziale Arbeit (z. B. Bewährungshilfe, Strafvollzug, Wohnungslosenhilfe) oder Zahnmedizin (Dentalhygiene).

Programm

- (1) Begriffe, Definitionen, Konzepte (change talk, sustain talk etc.),
- (2) theoretische Grundlagen und aktueller Stand der Forschung,
- (3) Aufgaben des Therapeuten (engaging, focusing, evoking, planning),
- (4) Gesprächstechniken (Affirmationen, offene Fragen, Zusammenfassungen etc.),
- (5) Empfehlungen und Ratschläge formulieren,

- (6) Informationen angemessen dosieren,
- (7) auf Einwände und Vorbehalte reagieren,
- (8) Behandlungsethik (Akzeptanz, Partnerschaftlichkeit etc.),
- (9) Arbeitshilfen und Materialien (Agenda Mapping, Value Card Sort etc.),
- (10) Körpersprache und nonverbale Kommunikation,
- (11) Auswertungsverfahren (MITI, REM etc.).

Methoden: Auswertung von Audioaufzeichnungen, Auswertung von Transkripten, Life- und Videodemonstrationen (»Lernen am Modell«), Übungen in kleinen Gruppen (zwei bis drei Teilnehmer), kurze Referate des Dozenten (15 bis 20 Minuten)

Ziele: Im Laufe der Fortbildung werden – ausgehend von der Definition individueller Lernziele – bereits erworbene Kompetenzen vertieft und erweitert. Neben dem »Feintuning« der Gesprächsführung nehmen die Anpassung an spezifische Zielgruppen und Settings sowie verschiedene Formate breiten Raum ein. Die Fortbildung »lebt« von den Beiträgen der Teilnehmer sowie der Bereitschaft, aufgezeichnete Gespräche zu analysieren und dabei »genau hinzuhören«.

Literatur

- Demmel, R. (2016). Motivational Interviewing. In J. Bengel & O. Mittag (Hrsg.), Psychologie in der medizinischen Rehabilitation: Ein Lehr- und Praxishandbuch (pp. 105-114). Berlin: Springer.
- Demmel, R. (2017). Poster Motivational Interviewing: Prozesse auf einen Blick. Weinheim: Beltz.
- Demmel, R. & Kemény, G. (2017). Motivational Interviewing: Arbeitshilfen für Therapie und Beratung. Mit einem Geleitwort von Stephen Rollnick. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Demmel, R. & Stuppe, M. (2016). Motivational Interviewing: Kommunikation auf Augenhöhe. In Fo Neurologie & Psychiatrie, 18, 40-44.
- Miller, W. R. & Rollnick, S. (2015). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Möglichkeiten und Grenzen einer integrierten tagesklinischen Behandlung aus verhaltenstherapeutischer Perspektive

Seminarleiter	Uzoma Aligwekwe
Termin	20./21.01.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Die tagesklinische Behandlung erfreut sich einer grossen Akzeptanz sowohl unter den Kostenträgern als auch unter den Leistungnehmern, und hat sich mittlerweile zu einem Standardverfahren bei fast allen psychischen Störungen etabliert. Nicht zuletzt gründet diese Akzeptanz auf die Vorteile der teilstationären gegenüber den vollstationären und ambulanten Behandlungen. So wird im Rahmen der tagesklinischen Behandlung im Allgemeinen eine ganzheitliche, umfassende Begleitung der Patientinnen und Patienten ermöglicht und stellt nebst psychotherapeutischer auch sozialpsychiatrische, berufsorientierte und alltagsnahe Unterstützung sicher. In der Psychiatrielandschaft erleben wir deshalb seit einigen Jahren eine sprunghafte Weiterentwicklung der tagesklinischen Behandlungsangebote.

Dieses Seminar stellt Ihnen die Grundzüge einer integrierten, psychiatrisch-psychotherapeutischen tagesklinischen Behandlung aus verhaltenstherapeutischer Perspektive vor. Es verschafft Ihnen einen Einblick in die vielfältige und intensive psychotherapeutische Arbeit, wie sie in den Komplexleistungsprogrammen einer modernen Tagesklinik angewendet wird, und setzt sich mit deren Möglichkeiten und Grenzen auseinander.

2. Methodik/ Didaktik

Anhand von Fallvignetten wird Ihnen der typische Verlauf einer tagesklinischen Behandlung, angefangen von der Patientenaufnahme über Diagnostik, Therapieplanung und Behandlung, bis hin zum Aufbau einer weiterführenden Anschlusslösung und zum Austrittsprocedure präsentiert. Diverse Fragestellungen des tagesklinischen Alltags wie der Ablauf und die Durchführung von Abklärungs-, Erst-, Standort- und Systemgesprächen, die Durchführung von Gruppentherapien, der Umgang mit schwierigen Therapiesituationen (z.B. motivationale Schwierigkeiten, mangelnde Gruppenfähigkeit und konflikthafte Gruppendynamiken, drohender Therapieabbruch, Suizidalität und

andere Krisen) sowie Rollenkonflikte im interdisziplinären Tagesklinikteam werden in Gruppenarbeit erörtert und in Rollenspielen geübt. Dabei sind auch Ihre eigenen Fall- und Praxisbeispiele sowie Ihre Erfahrung gerne willkommen.

3. Lernziele

- Sie lernen das Konzept einer integrierten tagesklinischen Behandlung kennen.
- Sie kennen die Möglichkeiten und Grenzen einer tagesklinischen Behandlung.
- Sie kennen den Ablauf und die Gesprächsführung diverser Sitzungsarten in einem tagesklinischen Setting und können diese selbständig durchführen.
- Sie erhalten Einblick in die gruppentherapeutische Arbeit in einem tagesklinischen Setting.
- Sie kennen typische Rollenkonflikte in einem multidisziplinären Tagesklinikteam und können angemessen damit umgehen.
- Sie kennen schwierige Therapiesituationen mit Patienten in einem tagesklinischen Setting und können diese professionell bewältigen.

Literatur

- Eikelmann, B. & Reker, T. (Hrsg.) (2004). Psychiatrie und Psychotherapie in der Tagesklinik: Grundlagen und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hopf, H. (2019). Praxishandbuch Tageskliniken: Teilstationäre Behandlung in Psychiatrie und Psychosomatik. München: Elsevier.
- Schultz-Venrath, U. (2011). Psychotherapien in Tageskliniken: Methoden, Konzepte, Strukturen. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.

Bedeutsamkeit von Bindungserfahrungen für die kognitive Verhaltenstherapie

Seminarleiterin Sabine Ihle
Termin 10./11.02.2024
Beginn 09.15 Uhr
Ort Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Entwicklung von sicheren Bindungen ist ein wichtiges Fundament für die körperliche, psychische und soziale Entwicklung des Menschen. Bindung wurde als ätiologisch relevantes Grundbedürfnis erkannt (Grawe, 2004). Heute werden in der kognitiven Verhaltenstherapie frühe Bindungserfahrungen und aktuelle Bindungsmuster verstärkt beachtet. Besonders wichtig ist eine zielgerichtete, individuell auf den Patienten zugeschnittene Beziehungsgestaltung im Sinne einer korrigierenden Bindungserfahrung.

Es ist bekannt, dass problematische Bindungserfahrungen die Entwicklung von Psychopathologien begünstigen und sich auf genetischer Ebene über Generationen hinweg in der Stressregulation manifestieren. Zu den assoziierten Störungsbildern gehören u.a. Bindungsstörungen, Angststörungen, Suchterkrankungen, Aufmerksamkeitsstörungen (ADHS), depressive Erkrankungen, dissoziative Störungen, Persönlichkeitsstörungen und psychosomatische Erkrankungen. Auch psychotische Entwicklungen können mit Bindungstraumata und dem Verlust von Bindungssicherheit zusammenhängen.

Die Forschung zeigt neue Möglichkeiten für die Psychotherapie mit bindungsgestörten Patienten. Als wesentliche Bedingung psychischer Störungen identifizierte Grawe Verletzungen von Grundbedürfnissen durch prägende Bezugspersonen in der frühen Biografie (Grawe, 1998, 2004). Das Bindungsbedürfnis gilt dabei als das empirisch am besten gesicherte. Bindung bedeutet dabei die Gewissheit bezüglich der Verfügbarkeit von Bezugspersonen sowie bedürfniskongruente Erfahrungen mit Bezugspersonen.

Am Kurstag wird der aktuelle Stand der Bindungsforschung und dessen Relevanz für die KVT vermittelt. Die moderne KVT versteht den Menschen als bindungsgeprägt, sowie bindungs- und sinnbedürftig. Daraus ergeben sich störungsspezifische und störungsübergreifende Vorgehensweisen. Es wird vermittelt, wie sich Bindungsmuster im Verhalten ausdrücken können. Anhand von Fallbeispielen werden in Kleingruppen Interventionen erarbeitet und im Plenum evaluiert. Es wird im Rollenspiel geübt, die

Beziehungsgestaltung spezifisch auf interaktionelle Bedürfnisse des Patienten auszurichten. Eine bindungsbasierte Haltung wird reflektiert. Einfach umsetzbare Übungen zur Unterstützung der Selbstbindung werden gelernt. Das Prinzip des begrenzten Nachbeelterns innerhalb der therapeutischen Beziehungsgestaltung wird eingeführt. Da bei Bindungstraumatisierungen die Fähigkeit Mitgefühl zu empfinden gegenüber sich selbst und anderen beeinträchtigt ist, werden Übungen aus der Compassion Focused Therapy einbezogen (Stierle, 2022). Die TeilnehmerInnen können nach dem Workshop individuelle Bindungserfahrungen der PatientInnen besser für den psychotherapeutischen Prozess nutzen.

Literatur

- Bernecker S.L., Constantino M.J., Atkinson L.R. et al. (2016). Attachment style as a moderating influence on the efficacy of cognitive-behavioral and interpersonal psychotherapy for depression: A failure to replicate. *Psychotherapy (Chic)*; 53: 22-33.
- Borg-Laufs M. (2002). Die Rolle der Bindungstheorie in der Verhaltenstherapie. *Verhaltensther Psychosoz Prax*; 35: 583-596.
- Bowlby J. (1975). Bindung. Eine Analyse der Mutter-Kind-Beziehung. München: Kindler.
- Brisch K.H. (2014). Bindung und Psychosomatik. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Egle U.T., Heim C. Strauss B., von Känel R. (2020). Psychosomatik. Neurobiologisch fundiert und evidenzbasiert. Stuttgart: Kohlhammer.
- Stierle, Christian (2022). Compassion Focused Therapy in der Praxis. Weinheim: Beltz
- Woodhouse S., Ayers S., Field A.P. (2015). The relationship between adult attachment style and post-traumatic stress symptoms: A meta-analysis. *J Anx Disord*; 35: 103-117.